
BERICHTE

Musikpädagogik als Hochschulfach Tagung der Bundesfachgruppe Musikpädagogik in Köln

von Endre Halmos, Köln

In ihrer vierten Tagung (vom 29. bis 31. Oktober 1981 in der Universität Köln) hat sich die Bundesfachgruppe Musikpädagogik mit dem Thema *Musikpädagogik als Hochschulfach* beschäftigt. Bereits in der Eröffnungsrede des Rektors der Universität wurde deutlich, welche Relevanz wissenschaftliche Tagungen haben, zumal sie den Dialog zwischen Hochschullehrer, Lehrer und Student auch auf Bundesebene ermöglichen. In seiner Ansprache umriß der Vorsitzende der Bundesfachgruppe Walter Gieseler, inwiefern Musikpädagogik als eigenständige Hochschuldisziplin zu verstehen sei, und wie sie sich als eine theoretisch begründete Wissenschaft an deutschen Hochschulen etablieren könnte.

In der ersten Veranstaltung versuchten die Referenten durch eine Befragung (Klaus Körner) und durch Überprüfung der Vorlesungsverzeichnisse (Siegfried Helms), für die Situation des Faches Musik an den deutschen Hochschulen Schlüsse zu ziehen.

Die Referenten der zweiten Veranstaltung befaßten sich mit dem Problem der Theoriebildung in der Musikpädagogik. Friedrich Klausmeier sprach über *Musik als menschliches Symbol*. Die Konsequenz für die Musikpädagogik lautet: man solle lehren, die musikalische Symbolik verstehen zu lernen. Helga de la Motte-Haber versuchte deutlich zu machen, wie müßig es sei, Theoriebegriffe, sei es aus der Antike oder aus den Naturwissenschaften, in der Musikpädagogik anzuwenden, weil sowohl Zweck und Sinn von Erziehung als auch menschliche Ideale ständig gesellschaftlichen Änderungen unterworfen sind. An diesem Fragenkomplex orientierte sich auch der Beitrag von Wilfried Fischer, inwiefern eventuelle Widersprüche, die aus verschiedenen didaktischen Konzepten und curricularen Strategien resultieren, die Theoriebildung der Musikpädagogik befruchten könnten.

In der dritten Veranstaltung ging es um die Erfahrungen des Auslands. Man erfuhr, welche Leitideen und Ziele den Musikunterricht in der DDR (Eva Rieger), in den USA (Hildegard Froehlich), in Österreich (Wolf Peschl) und in Ungarn (Endre Halmos) bestimmen.

In der vierten Veranstaltung gingen die drei Referenten das Thema von verschiedenen Aspekten aus an: während Eckhard Nolte die historische Dimension des Begriffes erläuterte, sprach Helmut Loos über die Problematik des Sprechens über Musik und schließlich versuchte Stefan Schaub, eine Antwort darauf zu geben, welche Bedeutung Musikalitätsforschung für das Verständnis musikalischer Sachverhalte einschließlich des Musikhernens hat.

In der fünften Veranstaltung stellte man Modelle, Projekte, bzw. ihre Integration in der Lehrerbildung vor. Das Projekt der Universität Bremen (Günther Kleinen) versucht, Schulfächer und akademische Disziplinen zu integrieren. Das Unterrichtsprojekt aus Frankfurt (Alois Ickstadt) strebt einen frühzeitigen Kontakt mit dem zukünftigen Berufsfeld an. Rudolf Klinkhammer stellte Überlegungen über die Entwicklung musikalischer Vorstellung als Integrationsfaktor von Musiktheorie und Musikpraxis an.

In der sechsten Veranstaltung erfolgte eine Podiumsdiskussion über Studiengänge und Berufsfelder. Hier bot sich Gelegenheit, mit den Referenten Hermann Rauhe, Gisela Distler-Brendel über die Situation der Lehramtsabsolventen in verschiedenen Bundesländern und über ihre Zukunftsaussichten zu sprechen. Vertreter aus Schule, Musikschule, Erwachsenenbildung, Kirchenmusik und Hörfunk-Fernsehen berichteten über mögliche Tätigkeitsbereiche für Absolventen des Studiums im Fach Musik.

Fazit: die Hochschulen müssen frühzeitig ihre Studienangebote in der Weise erweitern, daß eine rechtzeitige berufliche Umorientierung möglich wird.

Ein Symposium über opera seria:
„Crosscurrents and the Mainstream of Italian opera seria 1730–90“
von Roland Würtz, Mannheim

Das internationale Kolloquium wurde von der Musikgeschichtlichen Abteilung der University of Western Ontario veranstaltet und führte vom 11. bis 13. Februar 1982 acht Spezialisten der Operngeschichte im Kanadischen London zusammen. Äußerste Sorgfalt in der Vorbereitung, Umsicht in der Auswahl der Gast sprecher und großes organisatorisches Geschick im Ablauf der Tagung und seiner zahlreichen Randveranstaltungen zeichnete Don Nevilles Leistung aus. Sein eigenes, anspruchsvolles Referat behandelte die *Moralphilosophie der Metastasianischen Dramen*. Sinngemäß stand dann auch das Schaffen Pietro Metastasios im Mittelpunkt des ersten Tages: Nach einer brillanten Übersicht über die *Fragen der Opernforschung* und einer Hinführung zu den *Zielen dieses Symposiums* von Philip Downs (London/Ontario) setzte Nino Pirrotta (früher Princeton, Harvard, heute Universität Rom) Maßstäbe mit dem Thema *Metastasio und die Anforderungen seiner literarischen Umwelt*. Michael Robinson (Cardiff/Wales) brachte zwei Referate aus Großbritannien mit: *The Metastasian libretto, imitation and divergence* und für den zweiten Tag *Calzabigi und seine Zusammenarbeit mit Gluck*. So führte denn der zweite Tag zu den Metastasio berührenden parallelen Strömungen des Musiktheaters der Zeit: *Traetta in Vienna: The return to fable and spectacle in opera around 1760* (Daniel Hertz, Berkeley/California), *Mattia Verazi and the opera at Mannheim, Stuttgart, and Ludwigsburg* (Marita McClymonds, University of Virginia) und *Ignaz Holzbauer and the Germanomania, called and written Das Teutsche*; mit letzterem Referat zeigte Roland Würtz (Mannheim) auf, wie wenig es den literarischen deutsch-nationalen Bewegungen des ausgehenden 18. Jahrhunderts gelungen ist, die Oper in ihren Bann zu ziehen. Er wies nach, wie auch Holzbauers *Günther von Schwarzburg* dem metastasianischen Typ verpflichtet ist, aber auch wie zahlreich die Holzbauerschen Details sind, die sich in Mozarts *Zauberflöte* und *Entführung* wiederfinden lassen. Mit dem Thema *Wieland's 'Versuch über das Singspiel' and his Mannheim examples* leitete Roland Würtz den Samstag ein, der den Seitenästen des Seria-Stammes am Ende des Jahrhunderts gewidmet war. *Luigi Cherubini, von der opera seria zur opéra comique* (Stephen Willis, National Library of Canada) erregte die von Eva Badura-Skoda entfachte Diskussion, während Daniel Hertz in *Italian serious opera and Mozart's tragic muse* noch einmal überzeugend deutlich machte, wie sehr Mozart – nicht nur in *Idomeneo* und *Titus* – Endpunkt und Höhepunkt der Opernentwicklung des 18. Jahrhunderts ist. Nino Pirrotta faßte am Ende die neuen Gesichtspunkte und Feststellungen dieser Tagung zusammen, unterstrich das Gemeinsame in der Sicht der Referenten, aber auch die „Verschiedenartigkeit und Mannigfaltigkeit“ (Schubart) des Musiktheaters im angegebenen Zeitraum, ebenso wie die der unterschiedlichen Interpretationen. Chor und Orchester der Fakultät steuerten ein instruktives Konzertprogramm bei, welches das Gesagte mit Arien und Chorszenen der bedeutendsten Meister von Pergolesi bis Gluck veranschaulichte. Ein glücklicher Einfall: mehrere Vertonungen des gleichen (Metastasio-)Textes wurden gegenübergestellt. Vorträge und Diskussionsbeiträge werden in den *Studies in Music from the University of Western Ontario*, Band 7, veröffentlicht.